Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1776)

Artikel: Unterricht an das Landvolk, das Aderlassen betreffend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unterricht an das Landvolk, das Aderlassen betreffend.

Die billige Sorgfalt, die wir für die Erhaltung unfrer lieben Landesleute begen, bewegt uns sie über einen übetn Gebrauch dieselben zu warnen, der jahrlich bielen von ihnen das Leben, oder doch einen Theil ihrer besten Kräfte raubt. Wir mennen das unnöthige und unzeitige Blutlassen.

Das Blut ist der vornehmste Sast des menschlichen Leibes. Bon ihm entsteht die Bewegung des Herzens, von ihm kömmt die Stärke, es ist die Duelle aller übrigen Säste des Leibes, und der Geister selber. Es hat aber noch eine Sigenschaft, die man niemals aus den Augen kassen muß: Es macht aus der Speise wiederum Blut, und ergänzt sich selber. Der stärkte Mensch, wenn er durch Blutstürzungen, oder durch ein übermäßiges Ader-lassen vieles von seinem Blute verlohren hat, dieibt sehr lang blaß, und man hat Erempel, daß im ganzen übrigen Leben die natürliche Farbe niemals sich wieder eingefunden hat, daß folglich der nöttige Borraht am Blute niemals wieder ersett worden ist. Anstatt des Blutes nimmt alsdann das Wasser überhand, die Füsse schwelen, und dieser Stutverlust ist eine der Ursachen der Wassersucht.

Wann man in Fiebern viel Blut läßt, so bleis ben der Natur die nothigen Kräfte nicht, die giftige Materie der Kinderpoten, des Friesels, des Rothslaufes auszutreiben. Dieses Gift trittet zuruk, und wird entweder langsam und mit Muh nach und nach ausgeworsen, oder überwältigt auch wohl die Natur, und führt zum Tode.

Selten hat man zwiel von diesem heilsamen Lebenksaft, am wenigsten der Landsmann, der bew einer mäßigen Lebenkart viel arbeitet, viel schwizt, nicht lang schläft, und mie es sehr selten fett wird, auch selten zwiel Blut hat, indem der Uebersuß durch den Schweiß und durch die unmerkbare Ausdunstung verbraucht wird. Müsige, viel Fleischessende, wenig sich übende, lang schlafende Menschen sind noch eher einem Uebersuß an Blut unterworfen.

So wie der Landsmann harte Arbeit thut, wie er die hije des Tages ben der heu. und Kornernd,

te trägt, und im Binter im Holze und ben andern nothigen Führungen der frengen Kälte sich bloß geben muß: So hat er allerdings Ursache seine Kräfte zu schonen, und sein Blut, als die Quelle dieser Kräfte, nicht ohne bringende Gründe zu verziessen.

Ein gesunder Mann, sell also niemals, weder im Frühling noch im herbst Aberlassen, er fühle dann einige Anfälle der Posiblutigkeit, wie schwere Glieder, einen betäubten Kopf, ungewöhnliche Rösste, Schwindel, Nassenbluten, und desgleichen.

Eine Weibsperson hat eben so wenig Ursache Blut tu lassen, es musse dann gegen dem dritten Monat, und ant Ende einer Schwangerschaft senn, oder ein Arzt wegen der zurukbleiben en Reinigungen es aurathen.

Wann ein Fleber einen sonst gesunden Menschen anfällt, so ist eben auch das Blut lassen nicht ohnie Unterscheid anzurathen noch zu erlauben.

Monn die Krankheit zur Entzündung gehört, ein starker und harter Schlag in den Abern bemerkt wird, auf der Bruft ein stechender Schmerz mit einem Drüken sich verspüren läßt, daben aber die Kräste sich erhalten, so kan man Alut lassen: Auch wann in diesem Blute wie ein Spetsich zeigt, die Aderlässe wiederholen.

Wann aber die Krankheit mit einem niedrigen und geschwinden Puls, und mit einer Entkräftung anfängt, wann man behm ausstehen aus dem Bette schwindlicht wird, und der Kopf betäubet, der Geschmat aber im Runde ekelhaft und verdorben ist, so gehört das Fieder zur fäulichten Gattung, und ist die Aderlässe als höchstschädlich zu vermeiden. Ist aber der Kranke, oder sind seine Amgehörigen im Zweisel, und haben sie nicht Einssicht genug, diese Zeichen zu unterscheiden, so schieden sie zu mehrerer Sicherheit billig die Aderlässe son Mann Raths gefragt haben.

Dieses ist was man aus wahrer Liebe zum Landesmann ihm bekannt zu machen hochst udthig gefunden bat.